

## **Rede von Oberbürgermeisterin Dagmar Mühlenfeld**

Gastgeberin und Vorstandsmitglied  
des Städtetages Nordrhein-Westfalen,  
anlässlich der Mitgliederversammlung des  
Städtetages Nordrhein-Westfalen  
am 3. April 2014 in Mülheim an der Ruhr

Es gilt das gesprochene Wort!

**Mitgliederversammlung des Städtetages NW  
in Mülheim an der Ruhr am 3. April 2014  
„ Gute Dienstleistungen und Infrastruktur:  
Nur mit leistungsfähigen Städten“  
Begrüßung durch Frau Oberbürgermeisterin Mühlenfeld**

Sehr geehrte Frau Ministerpräsidentin, liebe Hannelore Kraft,  
sehr geehrter Herr Präsident, lieber Norbert Bude,  
liebe Kollegen und Kolleginnen,  
meine sehr geehrten Herren und Damen,

ich begrüße Sie alle sehr herzlich in der Stadthalle von Mülheim an der Ruhr zur ordentlichen Mitgliederversammlung des nordrhein-westfälischen Städtetages 2014.

Vor genau zehn Jahren hat der Städtetag seine Mitgliederversammlung ebenfalls in unserer Stadt durchgeführt – eine gute Gelegenheit für Sie, einmal hinzuschauen und für mich, Ihnen vorzustellen, was sich seitdem in Mülheim an der Ruhr getan hat. Auf der gegenüberliegenden Ruhrseite wächst das Herzstück von Ruhrbania, das neue Stadtquartier an die Ruhr heran.

Zwei Gebäude sind fertig und weitestgehend bezogen, für das dritte vor der Eisenbahnbrücke wird gerade an der den Fundamenten für die Tiefgarage gearbeitet.

Am 11. Mai werden wir mit einem großen Fest die Ruhrpromenade und den kleinen Stadthafen eröffnen. Schon jetzt haben die Mülheimer und Mülheimerinnen den Ort erobert und genießen ausgiebig das neue Lebensgefühl, den Aufenthalt am Fluss mitten in der Stadt.

Die ehemalige Stadtbücherei wurde zum 2009 fertiggestellten neuen Medienhaus, in unmittelbarer Nähe zum Kunstmuseum mitten in der Innenstadt.

Unser Rathaus haben wir zwischen 2009 und 2012 von Grund auf renoviert und modernisiert, wenige hundert Meter Luftlinie von hier steht seit 2009 die neue Hauptfeuerwache, und dahinter wächst der Campus der HRW seiner Fertigstellung im Frühjahr 2015 entgegen.

Das alles war notwendig, richtig und wichtig für die Zukunftsfähigkeit unserer Stadt, das alles war ein großer Kraftakt, den wir heute so nicht mehr würden leisten können. Dazu will ich gerne später noch ein paar Beispiele beisteuern.

Und damit bin ich beim Motto unserer diesjährigen Mitgliederversammlung „Gute Dienstleistungen und Infrastruktur: Nur mit leistungsfähigen Städten“, und auch beim Motto, liebe Kollegen und Kolleginnen, lohnt es sich, zehn Jahre zurückzuschauen:

„Starke Städte – Vielfalt im Bundesstaat“ lautete 2004 das Motto, und Präsident Fritz Schramma führte in seiner programmatischen Rede aus, wie nahe für die kommunale Familie Hoffnung und Ernüchterung immer wieder beieinander liegen.

Hoffnung, das war 2004 die von Minister Hans Eichel 2002 eingesetzte Kommission zur grundlegenden Erneuerung des Gemeindefinanzsystems, und Ernüchterung, ja Enttäuschung, weil die Kommission weder eine Gemeindefinanzreform, noch eine Gewerbesteuermodernisierung und erst recht keine Entlastung bei der Sozialhilfe auf den Weg gebracht hatte.

Wie sich die Bilder gleichen, liebe Kollegen und Kolleginnen! Auch 2014 liegen Hoffnung und Ernüchterung nahe beieinander.

Die Versprechen im Koalitionsvertrag von CDU und SPD waren für uns alle ein Zeichen für die Ernsthaftigkeit der Großen Koalition, den Kommunen schnell die benötigte Hilfe zukommen zu lassen, die wir brauchen, um die Leistungen der Daseinsvorsorge erbringen, die kommunalen Infrastrukturen erhalten und somit die gleichwertige Lebensverhältnisse im Land sichern zu können.

Und auch 2014 müssen wir befürchten, ausgetrickst und vertröstet zu werden, diesmal weil die Textauslegung des Koalitionsvertrages in Berlin zu anderen Ergebnissen kommt als in den Städten und Gemeinden im Land.

ich habe eingangs mit Zufriedenheit und auch Stolz darauf hingewiesen, was in den zurückliegenden zehn Jahren in Mülheim an der Ruhr Positives erreicht werden konnte und was wir heute so nicht mehr würden leisten können.

Heute – das bedeutet, wenn wir keine wirksame und dauerhafte Hilfe von Bund und Land zur Entlastung von gesamtgesellschaftlichen Aufgaben erhalten, wenn wir keine Hilfe beim Altschuldenabbau bekommen sollten.

Hier nun ein paar konkrete Beispiele aus meiner Stadt dazu, wie uns die Mittelknappheit nachhaltig schwächt:

- Wie in den meisten anderen Städten haben wir zur Verbesserung der finanziellen Lage Personal abgebaut. Seit 2005 bis heute insgesamt 430 Stellen. Negative Auswirkungen auf den Dienstleistungsstandard sind und waren da unausweichlich. Wenn wegen Wiederbesetzungssperren Stellen nicht unverzüglich nachbesetzt werden können, ist eine verzögerte Aufgabenerledigung bis hin zur Vernachlässigung von Aufgaben die Konsequenz.
- Um die Komplettmodernisierung dreier großer Schulen und den von der Bezirksregierung zur Auflage gemachten Neubau der Haupt – und Nebenfeuerwache wie auch beim Medienhaus realisieren zu

können, mussten wir wegen Eigenmittelknappheit ÖPP-Varianten wählen.

- Weil die notwendigen Modernisierungen der Sportplätze den finanziellen Handlungsspielraum der Stadt bei weitem übersteigen, haben wir nicht nur Anlagen aufgegeben und Vereine auf sanierten Anlagen zusammengelegt, sondern auch Vereine an der Modernisierung finanziell beteiligen müssen.
- Wir haben das links der Ruhr benötigte weitere Schwimmbad bisher nicht realisieren können.
- Unsere „Rot-Kartei“, in der die erneuerungsbedürftigen Straßen aufgeführt sind, wächst und wächst ...
- Brücken sind marode,
- und der ÖPNV erneuerungsbedürftig,
- Förderprogramme können wegen fehlender Eigenmittel nicht in Anspruch genommen werden,

das sind nur einige Beispiele für Mülheim !

Wenn jetzt vor Ort in den Städten und Gemeinden Investitionen nicht getätigt werden können, wird das fatale Auswirkungen auf zukünftige Generationen haben. Wir müssen bei der Zukunftsgestaltung den Bedarfen der Menschen gerecht werden. Eine Zukunft, für die jetzt das Fundament für Infrastruktur und soziale Gerechtigkeit, für wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Fortschritt gelegt werden muss.

Eine fortdauernde Vernachlässigung der Kommunen wird letztendlich für das Land NRW und ganz Deutschland absehbar negative Folgen haben. Wir Kommunen werden uns weiterhin mit aller Kraft für die Sicherung

der Lebensqualität vor Ort und gleichzeitig für konsequente Hilfen einsetzen, wo immer es notwendig ist. Dies sind wir den Bürgern und Bürgerinnen schuldig.

Das gilt es heute hier zu besprechen und zu diskutieren, und ich bin gespannt auf die Redebeiträge und die spätere Podiumsdiskussion.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen einen erfolgreichen Tag und Ihnen einen guten Aufenthalt in unserer Stadt am Fluss.